

JENS PETERSEN

Max Webers
Rechtssoziologie
und die juristische
Methodenlehre



Mohr Siebeck

Jens Petersen

Max Webers Rechtssoziologie
und die juristische Methodenlehre



Jens Petersen

Max Webers Rechtssoziologie
und die juristische Methodenlehre

3. Auflage

Mohr Siebeck

Jens Petersen, geboren 1969; Studium der Rechtswissenschaften in Berlin, Genf und München; 1996 Promotion; seit 2001 Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Deutsches und Internationales Wirtschaftsrecht an der Universität Potsdam.

ISBN 978-3-16-159120-4 / eISBN 978-3-16-159121-1
DOI 10.1628/978-3-16-159121-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen aus der Stempel Garamond gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Detlef Leenen dankbar zugeeignet

Vorwort

Hundert Jahre nach Webers Tod erweist sich der Befund des Mitherausgebers der Max Weber-Gesamtausgabe *Mario Rainer Lepsius* über die Soziologie in der Zwischenkriegszeit als zeitlos gültig (Soziologie und Soziologen, 2017, S. 8): „Am Anfang der Entwicklung der Soziologie in der Weimarer Republik stand 1920 der Tod Max Webers. (...) Sein Tod bedeutete eine entscheidende Schwächung der Front gegen den Holismus und den Historismus gerade zu einer Zeit, in der materialistische, sozialdarwinistische und idealistische Geschichtsphilosophien zur Deutung des Kulturschocks des verlorenen Krieges aktiviert wurden.“

Während über Max Webers Religionssoziologie ganze Bibliotheken geschrieben worden sind, gibt es zu seiner Rechtssoziologie vergleichsweise wenige Bände. Insbesondere ist sein Verhältnis zur juristischen Methodenlehre nahezu unberücksichtigt geblieben, obwohl er als promovierter und habilitierter Jurist im weitesten Sinne von ihr ausgegangen ist. Die vorliegende Abhandlung unternimmt daher einen ersten Versuch in diese Richtung. Sie steht zugleich in einem inneren Kausal- und Verweisungszusammenhang mit meinem Buch „Von der Interessenjurisprudenz zur Wertungsjurisprudenz“ (2001), das sich auf die dogmatischen Einzelheiten des besagten Übergangs konzentriert, aber die rechtstheoretischen, rechtssoziologischen und rechtsphilosophischen Berührungen nur am Rande erörtert hat. Die Neuauflage im Jahr des 100. Todestags Max Webers, für die ich dem Verlag Mohr Siebeck sehr dankbar bin, wurde vor allem in den Nachweisen erheblich erweitert. Zu meinem Bedauern wucherte wiederum dadurch das – um es mit den Worten Webers (MWG I/1, S. 90) zu sagen – „bei uns zu einer Kalamität ersten Ranges gewordene Fußnotengeschwulst“.

Das vorliegende Buch ist *Detlef Leenen* gewidmet, dessen Vorlesungen vor 30 Jahren mein Interesse an der juristischen Methodenlehre geweckt haben.

Potsdam, im Januar 2020

Jens Petersen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Einleitung	1
§ 1 Rechtsordnung und Wirtschaftsordnung	11
I. Die Ordnung des Materials	11
1. Webers und Nietzsches Historienvergleichung	12
2. Die Zurechnungsproblematik als Paradigma	14
II. Juristische und soziologische Betrachtungsweise	16
1. Ideelle Geltung als Recht	16
2. „One right answer“ als regulative Idee?	17
3. Recht und Sprache	19
a) Sprachpragmatische Ansätze	19
b) Verbindungslinie zur Sprachphilosophie	20
III. Rechtsdogmatik und Sozialökonomik	21
1. Webers Verständnis der Rechtsdogmatik	22
2. Heterogenität	23
a) Parallele zwischen Rechtssoziologie und Methodenlehre?	23
b) Gefahr des Methodensynkretismus	24
3. Max Webers Methodenlehre	26
a) Werturteilsstreit	27
b) Werturteil und Wertung	28
c) Relevanz des Streits für die Rechtswissenschaft	29
4. Ökonomische Analyse des Rechts	31
IV. Rechtsordnung als empirische Geltung	33
1. Bedeutung des Begriffs der Rechtsordnung	33
2. Parallelgedanken in den wissenschaftstheoretischen Aufsätzen	34

§ 2 Rationalität des Rechts	37
I. Rechtsfindung und Rechtsschöpfung	38
1. Ableitung rationaler Rechtssätze	38
a) Zweckrationale Vereinbarungen	38
b) Mitwirkung gefühlsmäßiger Determinanten	39
c) Rechtssoziologie und Interessenjurisprudenz	40
2. Gewohnheitsrecht	41
II. Entwicklung und „Herausläuterung“ von Rechtssätzen	42
1. Reduktion auf Prinzipien	43
2. Denkmanipulation (Weber) und Denkökonomie (Mach)	44
III. Analytische Gewinnung von Rechtssätzen	45
1. Wechselwirkung zwischen Prinzipien und Tatbestandsmerkmalen	46
2. Analogie als „parataktisches Assoziieren“	48
3. Anreicherung der Kasuistik	49
IV. Synthetische Arbeit der juristischen Konstruktion	50
1. Vergleich mit Hecks Interessenjurisprudenz	50
a) Webers Affinität gegenüber der Begriffsjurisprudenz	51
aa) „Zeitbedingtheit“ der Rechtssoziologie Webers?	52
bb) Webers methodologische Eigenständigkeit	52
b) Unklarheiten in der frühen Interessenjurisprudenz	53
c) Würdigung der Begriffsjurisprudenz	54
d) Jherings Wandel	54
e) Aussonderung der Rechtssoziologie	56
2. Interdependenz von Analyse und Synthese	56
a) Bewegliches System und Typusbegriff	57
b) Rationalität trotz Wertungsspielraum	58
§ 3 Systematisierung des Rechts	59
I. Prinzipielle Lückenlosigkeit	60
1. Webers Anspielung auf das Preußische Allgemeine Landrecht	61
2. „Intern intellektualistische Interessenkonstellation“	62
3. Systematisierung als Subsumierbarkeit logisch geordneter Normen	62

II.	Das Steuerrecht als Paradigma mangelnder Systematisierung	64
III.	Äußeres Ordnungsschema und inneres System	64
	1. Inneres und äußeres System	65
	2. Maßgeblichkeit der Prinzipienebene	65
IV.	Folgerungen für das Verhältnis zwischen Rechtssoziologie und Interessenjurisprudenz	66
	1. Primat der Lebensforschung	66
	2. Logische Sinndeutung und prinzipielle Konvergenz	68
	3. Unreflektierte Soziologisierung der Rechtsanwendung?	68
V.	Sinndeutende Abstraktion	69
	1. Höchstgrad methodisch-logischer Rationalität	70
	a) Subsumtion mit den Mitteln der Rechtslogik	70
	b) Argumentum ad absurdum	71
	c) Paradoxien	72
	d) Naturrecht als Ersatz?	73
	e) Ansprüche und Ermächtigungen	74
	2. Juristischer Gutachtenaufbau als Abbildung	74
§ 4	Logik und Berechenbarkeit des Rechts	77
I.	Logik und Widerspruchsfreiheit	78
	1. Berechenbarkeit als Attribut des Rechts	78
	2. Denkbarkeit des Rechtsverhältnisses	79
II.	Verbindungslinien zwischen Rechtssoziologie und Rechtsphilosophie	81
	1. Logik bei Weber und Nietzsche	81
	2. Webers Rezeption der Logik	82
	a) Tertium non datur?	82
	b) Unterschiedliche Überzeugungskraft von Sollenssätzen	83
	c) Das zugrunde liegende Verständnis der Logik	84
	d) Unterschied zum Common Law	85
	e) Bedeutungsdifferenz	86
	3. Naturrechtsdogmen und „Macht der Logik im Rechtsdenken“	86
	a) Kontraintuitive Verbindungslinien	87
	b) Vernünftigkeit des positiven Rechts und Naturrechtsrenaissance	88

III.	Verabsolutierung des „logisch richtigen“ Rechts	89
	1. Webers Skepsis gegenüber der Begriffsjurisprudenz	89
	2. Rechtsgeschäftslehre als Paradigma	90
IV.	Zwischen Logisierung und Freirechtsbewegung	91
	1. Verdrängung des „Primats der Logik“?	92
	2. Bedenken gegen die Freirechtsschule	93
	3. Richterliche Eigenwertung und ihre Grenzen	95
	4. Verhältnis von Rechtssoziologie und Rechtsdogmatik	96
	a) Ehrlichs vergleichsweise radikale Rechtssoziologie	96
	b) Luhmann und Weber	97
	c) Rechtssoziologie und „soziologisierende“ Rechtswissenschaft	98
V.	Lebensfremdheit des logischen Rechts	98
	1. Paradoxe Irrationalität aus Sicht der Verkehrsinteressenten	99
	2. Rechtsbindung an Präjudizien?	100
	3. Drittschützende Wertungen	101
	a) Drittschutz bei Webers Ermächtigungsnormen	102
	b) Beschränkungen der Interessenjurisprudenz	103
	c) Zuordnung zur Prinzipienjurisprudenz?	104
VI.	Ausblick	105
	1. Weitblick auf die Epochen der Jurisprudenz	105
	2. Zweckrationale Revolution rationalen Rechts	106
	a) Missbrauchsanfälligkeit der juristischen Methode	106
	b) Gefahr der „De-Institutionalisierung von Rationalitätskriterien“	107
§ 5	Typus und Rechtsfindung	109
I.	Methodische Grundlegung des Idealtypus	110
	1. Ausschluss irrationaler Elemente	110
	2. Herstellung vollständiger Sinnadäquanz	112
II.	Ideal als Maßstab der Dogmatik	112
	1. Typenbildung in der Dogmatik	112
	2. Der „ideale“ Fahrer als Paradigma	113
III.	Rationalisierung in Rechtssoziologie und Dogmatik	114

1. Rechtssoziologie als ancilla iuris?	114
2. Die unterschiedlichen Erkenntnisinteressen	115
IV. Typisierung als Mittel der Rechtsanwendung und Reduktion von Komplexität	116
V. Typenarten	117
1. Durchschnittstypus	117
2. Häufigkeitstypus	118
VI. Typus und Ermächtigungsnorm	118
1. Vertragsfreiheit und Typus	119
a) Typen von Vertragsvereinbarungen	119
b) Das Desiderat des „theoretischen Bezugsrahmens“	120
c) Rechtsrationalität und Formenreichtum	120
2. Vertragstypen und typenfremde Verträge	121
VII. Begriff und Typus	122
1. Bedingte Kompensierbarkeit	122
2. Primäre und sekundäre Wertungen	123
VIII. Folgerungen	124
1. Leistungsfähigkeit	125
2. Zusammenfassung von Beobachtungen unter dem Prinzip der Denkökonomie	126
3. Bezug zum Wissenschaftsanspruch der Jurisprudenz	127
 § 6 Rechtswissenschaft als Beruf	 131
 Literaturverzeichnis	 137
Personenregister	167

Einleitung

Gegen Ende seiner Rechtssoziologie¹ sagt Max Weber über den juristischen Laien, dessen Rechtsdenken „wortgebunden“ sei: „Er pflegt vor allem ein Wortrabulist zu werden, wenn er ‚juristisch‘ zu argumentieren glaubt. Und daneben ist ihm das Schließen vom Einzelnen auf das Einzelne natürlich: die juristische Abstraktion des ‚Fachmanns‘ ist ihm fern.“² Solch herablassender Juristendünkel scheint nur der Feder eines habilitierten Juristen entspringen zu können.³ In der Tat erscheint die so beschriebene laienhafte Vorgehensweise vor allem als Ausprägung eines tief eingewurzelten Misstrauens gegenüber fachjuristischer Argumentation und als trotzige Reaktion dagegen erklärlich. Die nachvollziehbare Abwehrreaktion gegenüber einer als haarspalterisch empfundenen Auslegung kann leicht zu einer laienhaften Imitation eines vermeintlich juristischen Vorgehens führen.⁴ Hinzu kommt ein nur scheinbar zugänglicher

¹ Streng genommen sind es die „Entwicklungsbedingungen des Rechts“ (*Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, MWG I/22-3, S. 274 ff.*); näher *H. Treiber, Max Webers Rechtssoziologie – eine Einladung zur Lektüre, 2017, S. 4 f.* Mit den Worten *N. Lubmanns (Rechtssoziologie, 3. Auflage 1987, S. 16 f.)* „die als ‚Rechtssoziologie‘ herausgegebenen Bruchstücke des Weberschen Gesamtwerks“. Vgl. auch *H. Baier/M. R. Lepsius/W. J. Mommsen/W. Schluchter, Zur Edition von ‚Wirtschaft und Gesellschaft‘. Allgemeine Hinweise der Herausgeber der Max Weber-Gesamtausgabe, MWG I/22-1, S. VII–XVII; W. Schluchter, Max Webers hinterlassenes Hauptwerk: Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Entstehung und gedanklicher Aufbau, 1986; ders., ‚Wirtschaft und Gesellschaft‘ – Das Ende eines Mythos, in: Max Weber heute. Erträge und Probleme der Forschung (Hg. Weiß, J.), 1989, S. 55; kritisch *W. Gephart, Das Collagenwerk. Zur sogenannten ‚Rechtssoziologie‘ Max Webers, Rechtsgeschichte – Legal History Rg. 3 (2003) 111; vgl. auch H. Dreier, Einleitung, in: Rechtssoziologie am Ende des 20. Jahrhunderts. Gedächtnissymposium für E. M. Wenz (Hg. ders.), 2000, S. 1, 2 Fußnote 11.**

² *Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, MWG I/22-3, S. 633.* Aufschlussreich auch *J. Huizinga, Herbst des Mittelalters, 11. Auflage 1975, S. 343:* „Der mittelalterliche Geist verallgemeinert gern einen Fall“.

³ Er wurde 1892 in Berlin mit einer im Oktober des Vorjahres eingereichten, von August Meitzen betreuten Arbeit über „Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht“ habilitiert (*J. Deininger, Editorischer Bericht, MWG I/2, S. 64 ff.*), die nach *M. Kaser, Die Typen der römischen Bodenrechte in der späteren Republik, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (Roman. Abt.) 62 (1942) 1,* „von genialer Forscherintuition“ zeugte. Näher *G. Dilcher, Von der Rechtsgeschichte zur Soziologie. Max Webers Auseinandersetzung mit der Historischen Rechtsschule, JZ 2007, 105.*

⁴ Zu entsprechenden Vorbehalten *B. Rütbers, Institutionelles Rechtsdenken im Wandel der Verfassungsepochen, 1970, S. 9 ff.; ders., Das Ungerechte an der Gerechtigkeit, 2. Auflage 1993, S. 66 ff.*

Fachjargon, welcher dem Alltagssprachegebrauch in Ermangelung einer Metasprache der Rechtswissenschaft ähnelt,⁵ ohne mit ihm aber zwangsläufig gleichbedeutend zu sein.⁶ So entbehrt Webers Beobachtung, zumal aus Sicht des Juristen, nicht einer gewissen alltagstheoretischen Plausibilität.⁷

Das wirft freilich die Frage auf, was es eigentlich ist, das eine Begründung zu einer spezifisch juristischen erhebt und wodurch sie sich von dem laienhaften Missverständnis unterscheidet. Wäre es nur eine wortreiche Verbrämung, so dürfte sie auf keinerlei Anerkennung hoffen, und so ist nicht zuletzt der drohende Akzeptanzverlust das Skandalon,⁸ das dem Dictum Webers zugrunde liegt. Die Jurisprudenz bedarf also einer besonderen und wissenschaftlichen Ansprüchen standhaltenden juristischen Methode, deren universelle Geltung diesen Akzeptanzverlust überwinden kann, indem ein *lege artis* gewonnenes Ergebnis nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Sinn der betreffenden Norm entspricht,⁹ und darüber hinaus auch den Schluss vom Allgemeinen auf das Einzelne erlaubt.¹⁰ Das entspricht im Übrigen einer Bemerkung Max Webers in seinem bahnbrechenden Vortrag über *Wissenschaft als Beruf*, die er Hermann von Helmholtz zugesprochen hat, wonach „der Dilettant sich vom Fachmann (...) nur dadurch [unterscheidet], dass ihm die feste Sicherheit der Arbeitsmethode fehlt.“¹¹ Nicht von ungefähr findet sich dort sein berühmtes Wort von der „Entzauberung der Welt“,¹² das Niklas Luhmann zu Webers Rechtssoziologie in Beziehung setzt: „Die ‚Entzauberung der Welt‘, die Herstellung eines ratio-

⁵ U. Neumann, Juristische Fachsprache und Umgangssprache, in: Sprachkultur als Rechtskultur (Hg. Grewendorf, G.), 1992, S. 110.

⁶ Vgl. Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, MWG I/23, S. 161. Zum Verhältnis von Sprache und Metasprache und dem Problem der Äquivokation K. F. Röhl, *Allgemeine Rechtslehre*, 2. Auflage 2001, § 8, S. 61; § 10, S. 75ff.; E. Oksaar, *Alltagssprache, Fachsprache, Rechtssprache*, Zeitschrift für Gesetzgebung 3 (1989) 210.

⁷ Weiterführend W. Gephart, *Juristische Ursprünge in der Begriffswelt Max Webers*, 'Symbol' oder wie man den juristischen Ausdrücken einen soziologischen Sinn unterschiebt, *Rechtshistorisches Journal* 9 (1990) 343.

⁸ Hierzu auch N. Luhmann, *Ausdifferenzierung des Rechts*, 1981, S. 374ff., 445ff.; mit anderer Zielrichtung G. Roellecke, *Wende der deutschen Rechtsphilosophie?*, ARSP Beiheft 44 (1991) 287ff.

⁹ Vgl. auch K. Larenz, *Das Problem der Rechtsgeltung*, 1929.

¹⁰ Der umgekehrte Schluss wäre nach K. Popper, *Logik der Forschung*, 10. Auflage 1994, S. 4f., nur auf der Grundlage eines in die Metaphysik bzw. in einen infiniten Regress führenden Induktionsprinzips möglich. Der Gedanke findet sich freilich schon bei D. Hume, *An Enquiry Concerning Human Understanding*, 1748 (deutsch: *Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand*; übersetzt von R. Richter, Hg. Kulenkampff, J., 12. Auflage 1993).

¹¹ Max Weber, *Wissenschaft als Beruf*. Vortrag vor dem Freistudentischen Bund, 1917/1919, MWG I/17, S. 71, 82. Das entspricht auch dem Verständnis von Methode als der Frage des allgemeingültigen Wissens aus Erfahrung (W. Dilthey, *Die Entstehung der Hermeneutik*, 1910, S. 334).

¹² Siehe dazu auch W. Schluchter, „Die Entzauberung der Welt“. Max Webers Sicht auf die Moderne, *Festschrift für E. Otto*, 2009, S. 423; ders., *Die Entzauberung der Welt*. Sechs Studien zu Max Weber, 2009.

nalen Weltverhältnisses und namentlich die Einrichtung einer ‚kapitalistischen‘ Wirtschaft haben ihre Voraussetzungen und Konsequenzen im Recht.¹³ Vor diesem Hintergrund leuchtet ein, dass auch Webers Rechtssoziologie eine imaginäre Verbindungslinie zur juristischen Methodenlehre immanent ist,¹⁴ die es im Folgenden nachzuverfolgen gilt.¹⁵

Die Problematik gewinnt zusätzliches Interesse dadurch, dass Philipp Heck, einer der großen Methodenlehrer des 20. Jahrhunderts,¹⁶ Weber höchstwahrscheinlich gekannt hat, zumal beide nahezu zeitgleich in engem Kontakt zu dem Handelsrechtler¹⁷ Levin Goldschmidt standen,¹⁸ bei dem Weber promoviert hat¹⁹ und dessen Lehrverpflichtungen im Handels- und Wertpapierrecht er nach seiner eigenen Habilitation übernahm,²⁰ als Goldschmidt schwer erkrank-

¹³ N. Luhmann, Rechtssoziologie, 3. Auflage 1987, S. 17.

¹⁴ Das spiegelt auch die Literaturliste Webers (ebenda, S. 15) wider, wo verwiesen wird auf R. v. Jhering, Der Zweck im Recht, 1877; P. E. W. Oertmann, Rechtsordnung und Verkehrssitte, 1914; E. Weigel, Sitte, Recht und Moral, 1919; sowie implizit R. Stammler, Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung, 1896, 2. Auflage 1906; dagegen Max Weber, R. Stammlers „Überwindung“ der materialistischen Geschichtsauffassung, MWG I/7, S. 487 (= Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 24 (1907) 94); kritisch hierzu A. v. Schelting, Max Webers Wissenschaftslehre. Das logische Problem der historischen Kulturerkenntnis. Die Grenzen der Soziologie des Wissens, 1934, S. 400 ff.

¹⁵ Grundlegend aus dem älteren Schrifttum H. Sinzheimer, Die soziologische Methode in der Privatrechtswissenschaft, 1909; ders., Die Aufgabe der Rechtssoziologie, 1935.

¹⁶ Näher M. Wolf, Philipp Heck als Zivilrechtsdogmatiker – Studien zur dogmatischen Umsetzung seiner Methodenlehre, 1996.

¹⁷ K. Schmidt, Levin Goldschmidt (1829–1897). Der Begründer der modernen Handelsrechtswissenschaft, in: Deutsche Juristen jüdischer Herkunft (Hg. Heinrichs, H. u. a.), 1993, S. 215. Näher G. Dilcher, Von der Rechtsgeschichte zur Soziologie. Max Webers Auseinandersetzung mit der Historischen Rechtsschule, JZ 2007, 105, 106.

¹⁸ Monographisch L. Weyhe, Levin Goldschmidt. Ein Gelehrtenleben in Deutschland – Grundfragen des Handelsrechts und der Zivilrechtswissenschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, 1996. Aufschlussreich J. Kaube, Max Weber. Ein Leben zwischen den Epochen, 2014, S. 113 sowie bereits S. 81: „Goldschmidt (...) vertrat das Handelsrecht nicht nur, sondern hat (...) die Rechtswissenschaft dieser Materie zu einer Teildisziplin dessen machen wollen, was wir heute als Betriebswirtschaftslehre bezeichnen. Für die Frage, wie Max Weber vom Juristen und Rechtshistoriker zum Ökonomen wird, ist das nicht ohne Belang“.

¹⁹ Das Thema seiner ebenfalls juristischen Dissertation aus dem Jahre 1889 lautete „Die Entwicklung des Solidarhaftprinzips und des Sondervermögens der offenen Handelsgesellschaft aus den Haushalts- und Gewerbevereinen in den italienischen Städten“ (MWG I/1, S. 190–253; weiterführend die überaus lesenswerte Einleitung von G. Dilcher/S. Lepsius, Einleitung, MWG I/1, insbesondere S. 67 ff. zur „Kontinuität des Rechtsbegriffs: von den ‚Handelsgesellschaften‘ zur ‚Rechtssoziologie‘). Siehe auch G. Dilcher, Von der Rechtsgeschichte zur Soziologie. Max Webers Auseinandersetzung mit der Historischen Rechtsschule, JZ 2007, 105, 107 f.

²⁰ W. Schluchter, Grundlegungen der Soziologie. Eine Theoriegeschichte in systematischer Absicht, 2. Auflage 2015, S. 196 Fußnote 1, zeichnet den akademischen Werdegang bis zur Habilitation unter umsichtiger Berücksichtigung der juristischen Befähigung nach: „Max Weber war nach einem Studium der Rechtswissenschaft in Verbindung mit Geschichtswissenschaft, Nationalökonomie und Philosophie in Heidelberg und Berlin und dem Referendar-examen in Göttingen mit der handelsrechtlichen, vorwiegend rechtshistorischen Arbeit Die

te.²¹ Seinen Doktorvater bezieht Weber bis in die Behandlung konkreter dogmatischer Fragen mit rechtsgeschichtlichem Hintergrund in seine Rechtssoziologie ein.²² Mag dieser Umstand für sich betrachtet, ein reines Kuriosum sein, gewinnt er dadurch an Brisanz, dass Weber und Heck nicht nur beide am ersten deutschen Soziologentag in Frankfurt im Jahre 1910 zusammengetroffen sind, sondern vor allem deswegen, weil sie sich nach dem Abschlussreferat von Kantorowicz²³ an der durchaus kontroversen Diskussion um die juristische Methodenlehre beteiligten,²⁴ im Rahmen derer Weber die Wertfreiheit der Wissenschaft betonte.²⁵ Da die von Heck begründete Interessenjurisprudenz sich besonders der Lebensforschung und Lebenswertung verpflichtet hat,²⁶ interessierte dieser sich auch für Webers Rechtssoziologie.²⁷ Die Interessenjurisprudenz stellt sonach eine wichtige Verbindungslinie zwischen Webers Rechts-

Geschichte der Handelsgesellschaften im Mittelalter 1889 in Berlin promoviert worden. Diese Schrift legte er dann zusammen mit der 1891 erschienenen römischrechtlichen Studie *Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht*, die gleichfalls vorwiegend rechtshistorisch, aber auch agrarhistorisch ausgerichtet war, der Juristischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin als schriftliche Habilitationleistungen vor (erforderlich waren zwei). Nach dem Vortrag mit anschließendem Kolloquium vor der Fakultät und der öffentlichen Vorlesung, jeweils über mit den Schriften verwandte Themen, wurde ihm im Februar 1892 die *venia legendi* für ‚Römisches (Staats- und Privat-) Recht und Handelsrecht‘ verliehen, so daß er als Privatdozent der Juristischen Fakultät auf diesen Gebieten zu lehren hatte. Er war also von seiner Ausbildung her für eine rechtswissenschaftliche Professur qualifiziert“.

²¹ M. R. Lepsius, Max Weber und seine Kreise, 2016, S. 177f., macht auf einen für die Entstehung von Webers Rechtssoziologie aus seiner Beschäftigung mit der Rechtsdogmatik wichtigen Gesichtspunkt aufmerksam: „Goldschmidt lehrte mit dem Handelsrecht eine Rechtsmaterie, die kein Resultat bloßen Satzungsrechts, sondern als Kaufmannsrecht auch eines gesellschaftlich produzierten Rechts nicht obrigkeitlich-rechtlicher Schöpfung ist. (...) Dem Doktoranden Weber wurde hier eine Sicht auf die Produktion des Rechts vermittelt, die noch seine Rechtssoziologie bestimmte.“ Dazu auch J. Petersen, Rezension zu: Max Weber und seine Kreise, von M. Rainer Lepsius, 2016, ARSP 103 (2017) 278, 279.

²² Vgl. Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, MWG I/22-3, S. 335; ähnlich ebenda, S. 506. H. N. Fügen, Max Weber, 6. Auflage 2000, S. 46, 57, 134.

²³ H. Kantorowicz, *Rechtswissenschaft und Soziologie*, in: Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages 1910, Tübingen 1911, S. 275, mit der provokanten These, dass Rechtssoziologie nur von Juristen im Nebenamt fruchtbar betrieben werden könne; lakonisch N. Luhmann, *Rechtssoziologie*, 3. Auflage 1987, S. 1: „Die Fruchtbarkeit ist ausgeblieben.“

²⁴ Vgl. die Niederschrift über die Diskussionsbeiträge zum Vortrag „Rechtswissenschaft und Soziologie“ von Hermann Kantorowicz zum Soziologentag, in: Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages 1910, Tübingen 1911, S. 316–321 (*Ph. Heck*); S. 312–314 und S. 323–330 (*Max Weber* = MWG I/12, S. 278).

²⁵ H. Schoppmeyer, *Juristische Methode als Lebensaufgabe*, 2001, S. 160. Allgemein zu diesem Postulat J. Cohn, *Die Erkenntnis der Werte und das Vorrecht der Bejahung*. Betrachtungen angeknüpft an Max Webers Lehre von der Wertfreiheit der Wissenschaft, *Logos* X (1921) 195.

²⁶ *Ph. Heck*, *Begriffsbildung und Interessenjurisprudenz*, 1932, S. 17: „Primat der Lebensforschung und Lebenswertung“.

²⁷ H. Schoppmeyer, *Juristische Methode als Lebensaufgabe*, 2001, S. 162.

soziologie und der Methodenlehre seiner Zeit dar.²⁸ Allerdings muss in diesem Zusammenhang immer auch berücksichtigt werden, dass die Lebensnähe auch der dogmatischen Jurisprudenz – und nicht nur die der Rechtssoziologie – an sich eine bare Selbstverständlichkeit ist, weil ihr Gegenteil, die Lebensfremdheit, überhaupt nicht zu rechtfertigen wäre,²⁹ so dass zumindest die Lebenswertung für sich betrachtet weder ein besonderes Verdienst noch ein Alleinstellungsmerkmal bedeuten kann.³⁰ Nach wie vor gilt Savignys klassisches Wort, wonach das Recht „das Leben der Menschen selbst ist, von einer besonderen Seite angesehen.“³¹

Aber vielleicht konnte Weber auch nicht zuletzt deshalb so prägend auf die Methode seiner Wissenschaft Einfluss nehmen, weil er mit der juristischen Methodenlehre vertraut war,³² deren Beherrschung sich in seiner Rechtssoziologie widerspiegelt.³³ Natürlich darf daraus kein unbedingter Primat der juristischen Methodenlehre gegenüber anderen Wissenschaften hergeleitet werden. Vielmehr geht es umgekehrt um die Frage, welchen Nutzen die juristische Methodenlehre gegebenenfalls aus der Rechtssoziologie Webers ziehen kann, der sie verinnerlicht und reflektiert hat. Dabei beschränkt sich die Darstellung auf das Zivilrecht, weil Weber selbst gerade diesen Bereich für wirtschaftlich ausschlaggebend gehalten hat.³⁴

Die Abhandlung konzentriert sich bewusst auf die klassische juristische Methodenlehre,³⁵ weil vor allem sie auch Weber noch vor Augen gestanden haben

²⁸ Ph. Heck, Die Interessenjurisprudenz und ihre neuen Gegner, AcP 142 (1936) 297, 299, hielt die Interessenjurisprudenz freilich für älter als die Rechtssoziologie.

²⁹ H. Eidenmüller, Rechtswissenschaft als Realwissenschaft, JZ 1999, 53, 55.

³⁰ Süffisant N. Luhmann, Rechtssystem und Rechtsdogmatik, 1974, S. 15 (unter Verweis auf C. Starck, Empirie in der Rechtsdogmatik, JZ 1972, 609): „Dass die Rechtsdogmatik nicht sich selber, sondern dem Leben (und das soll heißen: der Rechtsanwendung) zu dienen habe, wird von Juristen wohl übereinstimmend betont. Diese ‚Erkenntnis‘ sollte jedoch nicht am Ende, sondern am Anfang einer Untersuchung stehen.“

³¹ F. C. v. Savigny, Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Wissenschaft, 1814, S. 30.

³² St. P. Turner/R. A. Factor, Max Weber: The Lawyer as Social Thinker, 1994. Siehe zum Ganzen auch M. Rehbinder, Weber und die Rechtswissenschaft, 1986; ders., Max Weber und die Rechtswissenschaft, in: Max Weber als Rechtssoziologe (Hg. ders./Tieck, K.-P.), 1987, S. 127.

³³ Allgemein dazu F. Loos, Zur Wert- und Rechtslehre Max Webers, 1970; ders., Max Webers Wissenschaftslehre und die Rechtswissenschaft, in: Max Weber als Rechtssoziologe (Hg. Rehbinder, M./Tieck, K.-P.), 1987, S. 169 (= JuS 1982, 87).

³⁴ Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, MWG I/22-3, S. 298. Vgl. auch W. Gephart, Handeln und Kultur. Vielfalt und Einheit der Kulturwissenschaften im Werk Max Webers, 1998, S. 19: „Weber entspricht vielmehr dem Bild des Zivilrechtlers, dessen Schulung in der gemeinrechtlichen Doktrin die Konturen des später von ihm favorisierten forma rationalen Rechts liefert.“

³⁵ Vgl. K. Larenz, Methodenlehre der Rechtswissenschaft, 6. Auflage 1991; W. Fikentscher, Methoden des Rechts in vergleichender Darstellung, Band IV, 1977; F. Bydlinski, Juristische Methodenlehre und Rechtsbegriff, 2. Auflage 1991; P. Raisch, Juristische Methoden. Vom antiken Rom bis zur Gegenwart, 1995; J. Vogel, Juristische Methodik, 1998.

kann und daher auch insofern gemeinsame Verbindungslinien aufgezeigt werden können.³⁶ Behandelt werden jedoch auch angloamerikanische Strömungen, zumal Weber selbst das angelsächsische Präjudizienrecht immer wieder abgrenzend in die Betrachtung einbezogen hat, so dass die unterschiedlichen methodischen Wurzeln zu berücksichtigen sind. Auch im Hinblick auf die Interessenjurisprudenz sind parallele Entwicklungen aus den Vereinigten Staaten zweckmäßigerweise zu betrachten. Außen vor bleiben muss jedoch beispielsweise eine Untersuchung zur Rechtfertigung der Normsetzung durch bürokratisches Handeln der Verwaltung,³⁷ deren Bezug zu Max Weber als Entdecker der Gestalt bürokratischer Herrschaft mit Händen zu greifen ist,³⁸ aber zugleich das Feld seiner Rechtssoziologie im engeren Sinne verlassen würde, weil es vornehmlich die an anderer Stelle von ihm behandelten Typen der Herrschaft betrifft.³⁹ So unerlässlich diese aber – nicht zuletzt im Hinblick auf den auch für diese Untersuchung wichtigen Typusbegriff⁴⁰ – für das Verständnis der Soziologie Webers sind,⁴¹ würde ihre vertiefende Behandlung den hier gesetzten Rahmen sprengen, weil es auf Kosten der Behandlung paralleler Probleme der juristischen Methodenlehre gehen müsste.⁴²

³⁶ Kritisch gegenüber der etablierten Methodenlehre mit gewichtigen Einwänden A. Somek, Gesetzesbindung als Problem der Demokratie, *Journal für Rechtspolitik* 6 (1998) 41. Über die klassische Methodenlehre hinausgehend H. Eidenmüller, Analytische Methoden für Juristen: Methodenlehre 2012, in: *Rechtsgestaltung – Rechtskritik – Konkurrenz von Rechtsordnungen ... Neue Akzente für die Juristenausbildung* (Hg. Hof, H./Olenhusen P.G. v.), 2012, S. 486.

³⁷ Dazu W. Schluchter, Aspekte bürokratischer Herrschaft. Studien zur fortschreitenden Industriegesellschaft, 1972 (1985); M. Seidenfeld, A Civic Republican Justification for the Bureaucratic State, *Harvard Law Review* 105 (1992) 1511, 1542 ff.

³⁸ Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, MWG I/23, S. 455 ff.; dazu J. Winkelmann, Legitimität und Legalität in Max Webers Herrschaftssoziologie. Mit einem Anhang: Max Weber, Die drei Typen der legitimen Herrschaft, 1952; H. Speer, Herrschaft und Legitimität. Zeitgebundene Aspekte in Max Webers Herrschaftssoziologie, 1978; siehe auch W. Schluchter, *Religion und Lebensführung*, Band 2: Studien zu Max Webers Religions- und Herrschaftssoziologie, 1988 (1991); W. Lübke, Legitimität kraft Legalität. Sinnverstehen und Institutionenanalyse bei Max Weber und seinen Kritikern, 1991. M. R. Lepsius, Max Weber und das Programm einer Institutionenpolitik, *Berliner Journal für Soziologie* 5 (1995) 327; ders., Interessen, Ideen und Institutionen, 1990, S. 7: „Max Webers Soziologie ist weitgehend Institutionenanalyse.“

³⁹ Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, MWG I/23, S. 449 ff.

⁴⁰ D. Leenen, *Typus und Rechtsfindung*, 1971.

⁴¹ H. Treiber, *Max Webers Rechtssoziologie – eine Einladung zur Lektüre*, 2017, S. 8: „Die Rechtssoziologie steht mit der Herrschaftssoziologie in einem konzeptionellen Zusammenhang (...).“ Wie förderlich das Zusammentreffen juristischer Schulung mit der Kenntnis der Herrschaftssoziologie Webers sein kann, veranschaulicht am Beispiel Franz Neumanns M. R. Lepsius, *Soziologie und Soziologen. Aufsätze zur Institutionalisierung der Soziologie in Deutschland*, 2017, S. 75.

⁴² Eingehend W. Gephart, *Juridische Grundlagen der Herrschaftslehre Max Webers*, in: *Max Webers Herrschaftslehre* (Hg. Hanke, E./Mommsen, W.J.), 2001, S. 73.

Den soziologischen Laien überrascht, wie vergleichsweise kursorisch Weber in manchen rechtssoziologischen Gesamtdarstellungen abgehandelt wird, die selten über die paraphrasierende Wiederholung von Schlagworten („Charisma“, „bürokratische Herrschaft“) hinausgehen,⁴³ jedoch die eigentliche Rechtssoziologie Webers allenfalls kursorisch abhandeln. Aber auch innerhalb der Soziologie steht die eingehende wissenschaftliche Beschäftigung mit Webers Rechtssoziologie wohl überhaupt erst am Anfang.⁴⁴ Mit Recht fordert Mario Rainer Lepsius: „Notwendig ist daher auch eine Belebung der Rechtssoziologie, wie sie erst von Weber entfaltet wurde, nicht als einer Soziologie der Rechtsberufe und der Resozialisierung von Strafgefangenen – so wichtig auch dies ist –, sondern als einer Soziologie von Verfahrensordnungen und ihren Folgen.“⁴⁵ An diesem Befund hat sich auch in den vergangenen dreißig Jahren nicht genügend geändert. In diesem Sinne versteht sich die vorliegende Abhandlung als ein bescheidener Versuch, dort anzusetzen, wo vielleicht auch Webers Methodologie ihren Ausgangspunkt nahm, ohne freilich den Anspruch zu erheben, dass man sie nur von daher erklären könne.⁴⁶ Wohl nicht von ungefähr sieht der amerikanische Soziologe Talcott Parsons den „Kern der substantiellen Soziologie Webers weder in der Darstellung der ökonomischen und politischen Probleme noch in der Religionssoziologie (...), sondern in der Rechtssoziologie.“⁴⁷ Etwas Vergleich-

⁴³ Aus dem schier unüberschaubaren Schrifttum zum Charisma und der bürokratischen Herrschaft nur einige besonders wichtige Monographien: *W. Schluchter*, Aspekte bürokratischer Herrschaft. Studien zur fortschreitenden Industriegesellschaft, 1972 (1985); *S. Breuer*, Bürokratie und Charisma. Zur politischen Soziologie Max Webers, 1994. Unter den unzähligen Aufsätzen: *S. H. Udy*, „Bureaucracy“ and „Rationality“ in Weber’s Organization Theory, *American Journal of Sociology* 24 (1959) 791; *H. D. Seibel*, Bürokratie und Charisma. Systemrationalität und Systemwandel, *Jahrbuch für Sozialwissenschaft* 27 (1976) 342; *H. Treiber*, Anmerkungen zu Max Webers Charismakonzept, *Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte* 2005, 195; *ders.*, Moderner Staat und moderne Bürokratie bei Max Weber, in: *Max Webers Staatssoziologie* (Hg. Anter, A./Breuer, S.), 2007, S. 121.

⁴⁴ *W. Gephart*, Handeln und Kultur. Vielfalt und Einheit der Kulturwissenschaften im Werk Max Webers, 1998, S. 10, hat bereits bohrende Fragen aufgeworfen: „Warum ist die juristische Herkunft Webers bisher so stiefmütterlich behandelt worden? (...) Hätte die juristische Herkunft und gar – wie ich meine – Abkunft seiner Begrifflichkeit das Werk, insbesondere den Gründungsmythos für die Soziologie, in Frage gestellt?“

⁴⁵ *M. R. Lepsius*, Interessen, Ideen und Institutionen, 1990, S. 30.

⁴⁶ Siehe aber den überaus wichtigen und verdienstvollen, von *W. Gephart* und *S. Hermes* sorgsam eingeleiteten bzw. edierten, 2010 erschienen Teilband „Recht“ der Max Weber Ausgabe (MWG I/22-3); dazu *H. Treiber*, Zu Max Webers Rechtssoziologie, *Sociologia internationalis: europäische Zeitschrift für Kulturforschung* 49 (2011) 139.

⁴⁷ *T. Parsons*, Wertgebundenheit und Objektivität in den Sozialwissenschaften. Eine Interpretation der Beiträge Max Webers, in: *Max Weber und die Soziologie heute. Verhandlungen des 15. Deutschen Soziologentages* (Hg. Stammer, O.), 1965, S. 39, 54f. Wichtig zum werkimmanenten Zusammenhang auch *H. Treiber*, „Wahlverwandtschaften“ zwischen Webers Religions- und Rechtssoziologie, in: *Zur Rechtssoziologie Max Webers. Interpretation, Kritik, Weiterentwicklung* (Hg. Breuer, S./ders.), 1984, S. 6ff.; 269ff. (skeptisch insoweit *W. Gephart*, Einleitung, MWG I/22-3, S. 89 Fußnote 74). Weitere zentrale Werke, in denen er sich neben Emile Durkheim maßgeblich auf Weber beruft, um eine allgemeine Theorie zu entwickeln,

bares findet man später womöglich nur noch bei dem gleichfalls von der Rechtswissenschaft herkommenden Niklas Luhmann,⁴⁸ dessen Beobachtungen zur Rechtsdogmatik hier nicht nur deshalb ausführlich mit berücksichtigt werden, weil er ein profunder Kenner der juristischen Methodenlehre war,⁴⁹ sondern auch deswegen, weil er trotz ähnlicher Provenienz einer genuin soziologischen Betrachtung das Wort redete,⁵⁰ die sich von der Rechtsdogmatik weitgehend abgelöst hat und ihr ein systemtheoretisches Fundament versprach, das zugleich die Wissenschaftlichkeit der Jurisprudenz gewährleisten könne.⁵¹ Indes kann die Systemtheorie selbst hier unberücksichtigt bleiben, weil von ihr der Wissenschaftsanspruch der Jurisprudenz nicht abhängig ist und Weber kein Systemtheoretiker war.⁵² Weber wie auch später Luhmann konnten der Jurisprudenz über die Rechtssoziologie eine Außensicht vermitteln, die von einer inneren Kenntnis zeugte und von daher Einsichten hervorbrachte, die auch für die Rechtsdogmatik bedeutsam sind.⁵³ Norbert Elias hat Max Webers juristisches

„die sich als generalisierende Rechtssoziologie bezeichnen lässt“ (*N. Luhmann, Rechtssoziologie*, 3. Auflage 1987, S. 18), sind: *T. Parsons, Unity and Diversity in the Modern Intellectual Disciplines. The Role of the Social Science*, in: ders., *Sociological Theory and Modern Society*, 1967, S. 166 ff.; vor allem *ders., The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers*, 1937; *ders., The Place of Ultimate Values in Social Theory*, *The International Journal of Ethics* 45 (1935) 282; *ders., Evolutionary Universals in Society*, *American Sociological Review* 29 (1964) 339; *ders., Societies. Evolutionary and Comparative Perspectives*, 1966; *ders., The System of Modern Societies*, 1971. Siehe zu beiden *B. S. Turner, Lebensphilosophie und Handlungstheorie. Die Beziehungen zwischen Talcott Parsons und Max Weber innerhalb der Entwicklung der Soziologie*, in: *Max Webers Wissenschaftslehre. Interpretation und Kritik* (Hg. Wagner, G./Zipprian, H.), 1994, S. 310.

⁴⁸ In diese Richtung aus soziologischer Sicht *K. Gabriel, Analysen der Organisationsgesellschaft. Ein kritischer Vergleich der Gesellschaftstheorien Max Webers, Niklas Luhmanns und der phänomenologischen Soziologie*, 1979.

⁴⁹ *N. Luhmann, Das Recht der Gesellschaft*, 1993, S. 380 ff.

⁵⁰ Gegenüberstellung bei *K. Grimm, Niklas Luhmanns „soziologische Aufklärung“ oder Das Elend der aprioristischen Soziologie. Ein Beitrag zur Pathologie der Systemtheorie im Licht der Wissenschaftslehre Max Webers*, 1974.

⁵¹ *N. Luhmann, Rechtssystematik und Rechtsdogmatik*, 1974, S. 13, 76; siehe auch *dens., Ausdifferenzierung des Rechtssystems, Rechtstheorie* 7 (1976) 121. *G. Dilcher, Von der Rechtsgeschichte zur Soziologie. Max Webers Auseinandersetzung mit der Historischen Rechtsschule*, *JZ* 2007, 105, 109, hat die interessante These aufgestellt, dass sich schon von Webers Dissertation über seine Rechtssoziologie eine Linie bis zur Systemtheorie Luhmanns ziehen lässt.

⁵² *M. R. Lepsius, Max Weber (1864–1920) Begründer der modernen Sozialwissenschaften*, in: *München leuchtet für die Wissenschaft* (Hg. Leutheusser, U./Nötz, H.), 2007, S. 64, 69: „Weber war kein Systemtheoretiker und sah in der Nutzenabwägung nicht die elementaren Antriebe der Selbstdomestizierung des Menschen.“ Vgl. auch *dens., Max Weber in München. Rede anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel*, *Zeitschrift für Soziologie* 6 (1977) 103. Vgl. auch *T. Schwinn, Max Weber und die Systemtheorie. Studien zu einer handlungstheoretischen Makrosoziologie*, 2013.

⁵³ Wie immer sind freilich Genese und Geltung zu unterscheiden; *W. Gephart, Handeln und Kultur. Vielfalt und Einheit der Kulturwissenschaften im Werk Max Webers*, 1998, S. 23: „Webers Verhältnis zur Jurisprudenz ist also mehrfach gebrochen. Der juristische Formalis-

Herkommen auf bemerkenswerte Weise zu seiner soziologischen Berufung in Beziehung gesetzt, die auch für die vorliegende Abhandlung teilweise programmatischen Charakter hat und daher hier wörtlich zitiert zu werden verdient: „Unter denen, die ich kurzweg als ‚Soziologen der ersten Generation‘ bezeichnet habe, also unter allen, die sich nach einem anderen Studium, zumeist wohl aufgrund einer besonderen intellektuellen Entscheidung, der Soziologie als ihrem zentralen Forschungs- und Lehrgebiet zuwandten, gibt es viele Beispiele fruchtbaren Wissens für die soziologische Arbeit. Es mag hier genügen, auf Max Weber hinzuweisen. Er war von Haus aus Jurist. Manche seiner Arbeiten, insbesondere seine ‚Soziologischen Grundbegriffe‘, die ja eigentlich ein *Gesetzbuch für Soziologen* sind, bleiben unverständlich, wenn man Webers juristisches Training nicht vor Augen hat“.⁵⁴

mus stößt ihn ab, so sehr in seiner sogenannten ‚Rechtssoziologie‘ ein Lob der juristischen Dogmatik angestimmt wird“. Siehe auch die nachgelassene Schrift von *N. Luhmann*, *Kontingenz und Recht: Rechtstheorie im interdisziplinären Zusammenhang* (Hg. Schmidt, J.F.K.), 2013, S. 51: „Zu den bleibenden Einsichten, die bei Weber anklingen, aber in ihrem Zusammenhang nicht deutlich erfaßt sind, gehören besonders die, daß mit der Orientierung an Erwartungen anderer eine *Erweiterung* des Erwartbarkeitsbereichs, eine spezifische *Rationalität* und eine spezifische *Labilität* der Orientierung verbunden sind“.

⁵⁴ *N. Elias*, Notizen zum Lebenslauf, in: Norbert Elias über sich selbst, 1996, S. 107, 109.

Personenregister

Die kursiv gedruckten Zahlen verweisen auf den Text, die normal gedruckten auf Fußnoten.

- Aaken, Anne van 128
Abramowski, Günther 11
Adams, Michael 31f.
Adomeit, Klaus 128
Adorno, Theodor W. 27
Aechtner, Silke 37
Albert, Hans 27f., 30, 134
Alexy, Robert 19, 59, 66, 84, 105, 132
Anter, Andreas 35
Arrow, Kenneth Joseph 117
Atiyah, Patrick Selim 100
Auer, Marietta 80
Austin, John Langshaw 19, 47
- Baer, Susanne 32, 47, 87, 116, 131
Baier, Horst 1, 11, 13, 116
Baldus, Manfred 53
Ballweg, Ottmar 128
Bar, Christian von 49
Baumgarten, Eduard 13
Baumgarten, Edwin 93
Baurmann, Michael 23
Beater, Axel 46
Bechtler, Thomas W. 41
Becker, Thomas 117
Behrends, Okko 39, 94
Bekker, Ernst Immanuel 61
Bendix, Reinhard 24
Benedict, Jörg 100
Bergbohm, Karl 60
Berger, Johannes 21
Bergfeld, Werner 117
Bergmann Avila, Humberto 64
Berman, Harold 108
Berndt, Thorsten 85
Bernstein, Herbert 87
- Berolzheimer, Fritz 95
Bienfait, Agathe 43, 102
Binder, Julius 127
Blankenburg, Erhard 101
Bobbio, Norberto 48
Boehmer, Gustav 25, 49, 51, 55, 94f., 110
Bork, Reinhard 90
Boudon, Raymond 37
Bouman, Pieter-Jan 14
Brandeis, Louis D. 69
Brandom, Robert B. 19
Brecht, Arnold 30
Breuer, Stefan 7, 103
Brewer, Scott 48
Brimo, Albert 11
Brugger, Winfried 131
Bruun, Hans Henrik 26
Bryde, Brun-Otto 120
Bucher, Eugen 60, 75, 101
Buchwald, Delf 39
Bülow, Oskar 93
Bund, Elmar 48
Burger, Thomas 109, 116
Bydlinski, Franz 5, 32, 41, 46, 57, 59, 65, 71, 74, 95, 105, 115, 117, 121 ff., 129, 132
- Caemmerer, Ernst von 46
Canaris, Claus-Wilhelm 18, 22, 44f., 48, 50, 52, 59, 61f., 65, 71, 74f., 79, 82f., 84, 89, 92, 95f., 99, 113ff., 117f., 120f., 125f., 133f., 136
Carbonnier, Jean 11
Cardozo, Benjamin N. 69
Caroni, Pio 90
Casper, Gerhard 69
Cassirer, Ernst 87

- Charmatz, Hans 121
 Christensen, Ralph 19
 Cicero, Marcus Tullius 82
 Cohen, Hermann 82
 Cohn, Jonas 4, 27
 Coing, Helmut 51, 54, 59, 69, 92, 127
 Comte, Auguste 88, 135
 Conrad, Hermann 61
 Cortella, Lucio 82
 Crone, Patricia 80, 101

 Dahrendorf, Ralf 25
 Deckert, Martina 117
 Dericum, Christa 23
 Devlin, Patrick 60
 Diederichsen, Uwe 46, 71, 127
 Dilcher, Gerhard 1, 3, 8, 26, 40, 54, 66,
 85, 89, 92f., 96ff., 101, 109, 124f.
 Dilthey, Wilhelm 2, 87
 Dombek, Bernhard 51, 53, 68
 Dorndorf, Eberhard 16, 77, 110
 Dreier, Horst 1, 60, 73
 Dreier, Ralf 43, 55, 61, 105, 120, 132, 134
 Drüen, Klaus-Dieter 112
 Durkheim, Emile 7, 97
 Duve, Thomas 51
 Dux, Günter 26
 Dworkin, Ronald 18, 35, 105

 Edelmann, Johann 53
 Eden, Robert 81f.
 Eder, Klaus 37
 Ehrenzweig, Albert 40
 Ehrlich, Eugen 40ff., 56, 61, 90, 92, 94,
 96, 127
 Eidenmüller, Horst 5f., 14, 17f., 25,
 30ff., 57, 62, 134
 Elias, Norbert 8, 9
 Ellscheid, Günter 68
 Elze, Hans 48, 59
 Emge, Carl August 92
 Engel-Reimers, Charlotte 26
 Engert, Andreas 14
 Engisch, Karl 12, 18, 38, 70, 92
 Enneccerus, Ludwig 90
 Ernst, Wolfgang 127
 Esser, Josef 29, 40f., 46, 92
 Evers, Hans Ulrich 88

 Factor, Regis A. 5, 54, 131
 Falk, Johann 48
 Falk, Ulrich 89
 Faust, Florian 121
 Febbrajo, Alberto 23, 37
 Fezer, Karl-Heinz 31
 Fiedler, Herbert 92
 Fikentscher, Wolfgang 5, 24, 43, 47, 56,
 67, 68ff., 80, 87, 89, 96, 101, 114, 131
 Fischer, Christian 46
 Fischer, Hans Karl 103
 Fish, Stanley L. 133
 Fletcher, George P. 72
 Flitner, Elisabeth H. 24
 Foulkes, Albert S. 92
 Frank, Jerome 40
 Freund, Julien 38, 44
 Freyer, Hans 134
 Fries, Jakob Friedrich 87
 Frommel, Monika 93
 Fuchs, Ernst 51, 92
 Fügen, Hans Norbert 4, 44
 Fuller, Lon L. 60, 88f.
 Funke, Andreas 53

 Gabriel, Gottfried 70
 Gabriel, Karl 8
 Gadamer, Hans-Georg 12, 48, 82
 Geiger, Theodor 55
 Gephart, Werner 1f., 5ff., 11f., 15, 19, 32,
 34, 41, 51f., 54, 60, 78, 92ff., 96, 109,
 111f., 120, 124f., 131
 Germann, Oskar Adolf 28, 50, 94
 Gierke, Otto von 41
 Gmelin, Johannes G. 51
 Gmür, Max 94
 Goeres, Ralf 45
 Goethe, Johann Wolfgang von 72, 134
 Goldschmidt, Levin 3, 66
 Goldstein, Joseph 40
 Graf, Friedrich Wilhelm 87
 Gray, John Chipman 47
 Grigoleit, Hans Christoph 32, 127, 134f.
 Grimm, Dieter 68
 Grimm, Klaus 8
 Gröschner, Rolf 70
 Gumpłowicz, Ludwig 28
 Günther, Klaus 19
 Gurvitch, Georges 25, 97

- Habermas, Jürgen 16, 19, 20, 27, 28, 43 f.,
60, 63, 134, 135
- Haferkamp, Hans-Peter 78, 89, 96
- Haller, Hans 110
- Hart, Herbert Lionel Adolphus 41, 74,
108
- Hartmann, Michael 38, 42
- Hassemer, Winfried 68, 94, 112
- Hassold, Gerhard 54, 83, 91
- Hattenhauer, Hans 51, 61, 90
- Heck, Philipp 3f., 5, 16, 28, 50f., 53f., 60,
65ff., 92, 93, 95f., 104, 105, 107, 109f.,
114, 123, 132, 133
- Hedemann, Justus Wilhelm 53, 95
- Hegenbarth, Rainer 20
- Heisenberg, Werner 45, 127, 134
- Heitmann, Hermann 53
- Heldrich, Andreas 24, 51, 54, 101, 114,
132, 134
- Helmholtz, Hermann von 2
- Hempel, Carl Gustav 113
- Henke, Wilhelm 28
- Hennis, Wilhelm 13, 26
- Henrich, Dieter 26, 36, 50, 131
- Herberger, Maximilian 19, 39
- Hermes, Siegfried 7, 111
- Hesse, Hans Albrecht 23
- Heyde, Johannes Elrich 109
- Hilgendorf, Eric 30
- Hilterhaus, Friedhelm 43
- Hippel, Fritz von 59, 109
- Hirschman, Albert O. 103
- Hoeniger, Heinrich 121
- Hofmann, Hasso 35
- Höland, Armin 46
- Holmes, Oliver Wendell 69, 85, 135
- Hönigswald, Richard 67
- Honnefelder, Ludger 87
- Hopt, Klaus 24
- Horn, Dieter 92
- Hornruf, Lars 14
- Hösle, Vittorio 11, 13, 28, 83
- Hruschka, Joachim 45
- Hubmann, Heinrich 39, 101
- Hughes, Graham 60
- Huizinga, Johan 1
- Hume, David 2, 33
- Husserl, Edmund 82
- Husserl, Gerhart 79
- Hyland, Richard 85, 91, 93
- Isay, Hermann 95
- Jäger, Christian 15
- Janoska-Bendl, Judith 109
- Jaspers, Karl 131
- Jellinek, Georg 23, 63
- Jerusalem, Franz Wilhelm 127
- Jestaedt, Matthias 128, 136
- Jhering, Rudolf von 3, 39, 54f., 56, 96,
104
- Joerden, Jan 82
- Kalberg, Stephen 13, 109
- Kallfass, Wilfried 109
- Kant, Immanuel 133
- Kantorowicz, Hermann 4, 92, 93
- Kaser, Max 1, 89
- Kaube, Jürgen 3, 22, 32, 75, 132
- Kaufmann, Arthur 14, 61, 92, 122, 127
- Kaye, Howard L. 63
- Kelsen, Hans 41, 60, 80, 113, 127
- Kessler, Friedrich 87
- Kiefner, Hans 90
- Kilian, Wolfgang 119
- Kirchhof, Paul 64
- Kirchmann, Julius von 136
- Kirchner, Christian 31
- Kißler, Leo 24
- Klug, Ulrich 30
- Knauthe, Karlheinz 14
- Koch, Hans-Joachim 19, 84
- Kohler, Josef 55
- Koller, Arnold 122
- Koller, Peter 18
- Krawietz, Werner 14, 53, 61
- Kriele, Martin 27, 48
- Kries, Johannes von 15
- Kronman, Anthony 12
- Kronstein, Heinrich 67
- Kübl, Friedrich 40
- Kübler, Friedrich 32
- Kudlich, Hans 19
- Kühl, Kristian 88
- Kuhlen, Lothar 30, 122, 125
- Kuhn, Thomas 28, 69, 116, 133

- Kullmann, Hans Josef 47
 Künnecke, Arndt 88

 Lambert, Edouard 41
 Landau, Peter 44, 56, 58, 83, 91, 105, 108, 133
 Langenbacher, Katja 18, 46
 Langheim, Heinrich A. W. 48
 Larenz, Karl 2, 5, 18, 31, 41, 43, 46, 48, 50, 63, 72, 80, 83, 95 f., 101, 112, 113 f., 117 f., 121 f., 127, 129, 132 f.
 Leenen, Detlef 6, 83, 91, 109, 112, 118, 121 f., 123, 132
 Lenk, Hans 111
 Lepsius, Mario Rainer 1, 4, 6, 7, 8, 11 f., 16, 24, 26, 32, 34 f., 37, 39, 43, 45, 55, 103, 107, 111, 126, 128, 131, 136
 Lepsius, Oliver 47, 100, 106, 120, 127, 135
 Lepsius, Susanne 3, 26, 40, 54, 66, 85, 96, 109
 Lessig, Lawrence 38
 Llewellyn, Karl N. 69
 Löher, Franz von 61
 Loos, Fritz 5, 112
 Lorenzen, Paul 27
 Losano, Mario 48
 Lotmar, Philipp 121
 Löwith, Karl 136
 Lübbe, Weyma 6
 Lübbe-Wolff, Gertrude 70
 Ludwig, Markus 33
 Luhmann, Niklas 1, 2, 3 ff., 8, 9, 12, 21, 22, 25, 35, 38, 39, 42 f., 50, 54 f., 58, 60, 63, 67 f., 69, 70, 71 f., 74 f., 78 f., 90, 96 ff., 114, 115 f., 117, 119 f., 124, 128, 129, 131, 132, 136
 Lundmark, Thomas 100

 MacCormick, Neil 85
 Mach, Ernst 44 f., 127, 134
 Maihofer, Werner 88
 Mann, Golo 11
 Marck, Siegfried 112
 Marcuse, Herbert 103
 Mathis, Klaus 31
 Mayer-Maly, Theo 32
 Medicus, Dieter 46, 120 f., 134
 Meier-Hayoz, Arthur 122

 Meitzen, August 1
 Melin, Patrick 101
 Merkel, Adolf 56
 Merton, Robert K. 135
 Merz, Peter-Ulrich 77
 Mestmäcker, Ernst-Joachim 31
 Mettenheim, Christoph von 37
 Meyer, Ernst 44
 Miller, Leonard G. 71
 Mokre, Hans 41
 Möllers, Christoph 128, 136
 Mommsen, Wolfgang Justin 1, 11 f., 32, 109
 Moore, Underhill 40
 Müller, Hans-Peter 13, 37, 86, 89
 Müller-Erbach, Rudolf 40, 51, 66 f.
 Munch, Peter A. 112

 Nagel, Ernst 89
 Naucke, Wolfgang 114
 Nelson, Leonard 83
 Neumann, Franz 6, 87
 Neumann, Ulfrid 2
 Neumann-Duesberg, Horst 123
 Neuner, Jörg 38
 Nietzsche, Friedrich 12 f., 20 f., 35, 60, 81
 Nippel, Wilfried 32
 Nipperdey, Hans Carl 90
 Nussbaum, Arthur 93
 Nusser, Karl-Heinz 14

 Oakes, Guy 77, 111
 Obermayer, Klaus 127
 Oechsler, Jürgen 70, 117 f.
 Oertmann, Paul Ernst Wilhelm 3, 93
 Oexle, Otto Gerhard 12, 81
 Ogorek, Regina 92
 Oh, In-Je 14
 Oksaar, Els 2
 Oppenheim, Paul 113
 Ott, Claus 31
 Ott, Walter 122, 125
 Owen, David 13

 Parsons, Talcott 7, 8, 21, 27, 37, 92, 97, 103, 132
 Patterson, Dennis M. 18
 Paulson, Stanley L. 18, 77

- Pawlowski, Hans-Martin 132
 Peczenik, Aleksander 128
 Perelman, Chaim 92
 Peters, Bernhard 42
 Pfister, Bernhard 111
 Philipps, Lothar 17
 Plessner, Helmuth 11, 26
 Podlech, Adalbert 92
 Polinsky, A. Mitchell 31
 Popper, Karl 2, 18, 30, 72, 135
 Posner, Richard A. 31
 Pound, Roscoe 56, 69
 Preuß, Hugo 52
 Prisching, Manfred 32
 Putnam, Hilary 27

 Quante, Michael 28
 Quensel, Bernhard 42, 52, 64, 77, 89f.,
 99, 109, 126
 Quine, Willard Van Orman 84

 Radbruch, Gustav 15, 30, 40
 Raisch, Peter 5, 32, 40, 90, 99
 Raiser, Thomas 12, 23, 32f., 37, 39f.
 Ranieri, Filippo 74
 Ratzinger, Joseph/Benedikt XVI. 73, 88
 Raz, Joseph 89, 115
 Rehbinder, Manfred 5, 11, 15, 22f., 93, 96
 Reich, Norbert 69
 Reichel, Hans 93
 Rheinstein, Max 15, 99
 Rickert, Heinrich 77f., 134
 Riebschläger, Klaus 92
 Riezler, Erwin 39
 Ringer, Fritz K. 26, 116
 Rödiger, Jürgen 82
 Roellecke, Gerd 2
 Röhl, Klaus Friedrich 2, 30, 43, 59, 107
 Rossi, Pietro 116
 Rothenfuß, Christoph 15
 Rottleuthner, Hubert 25f., 29, 40, 42, 69,
 72, 95, 98, 110, 122, 132
 Rümelin, Gustav 40, 67
 Rümelin, Max 40
 Runciman, Walter Garrison 26
 Rießmann, Helmut 84
 Rütters, Bernd 1, 14, 18, 21, 25, 27ff., 41,
 63, 67, 106, 108, 122, 128, 132f.
 Ryffel, Hans 51, 112

 Säcker, Franz-Jürgen 30
 Savigny, Eike von 19, 63
 Savigny, Friedrich Carl von 5, 90, 123
 Schacht, Richard 20
 Schack, Haimo 90
 Schäfer, Gunther Hermann 17
 Schäfer, Hans-Bernd 31
 Schelsky, Helmut 24, 54
 Schelting, Alexander von 3, 26, 110, 112
 Scherer, Martin 87
 Scheuerle, Wilhelm 78
 Schlehofer, Horst 74
 Schlink, Bernhard 101, 106
 Schluchter, Wolfgang 1ff., 6f., 11, 16f.,
 20ff., 24f., 27, 31ff., 37, 39, 42, 48, 55,
 77, 82, 107, 110f., 136
 Schluep, Walter R. 122
 Schmid, Carlo 49
 Schmid, Michael 18
 Schmidt, Karsten 3
 Schmidt, Reiner 60
 Schmidt-Salzer, Joachim 47
 Schnapp, Friedrich E. 82
 Schneider, Egon 82
 Schöllgen, Gregor 44
 Schoppmeyer, Heinrich 4, 51ff., 66, 68,
 77f., 95, 110, 114, 133
 Schreiber, Hans-Ludwig 113
 Schreiber, Otto 121
 Schreier, Fritz 71
 Schroeder, Ralph 61
 Schröder, Jan 117
 Schulze-Fielitz, Helmuth 62
 Schumann, Ekkehard 48
 Schwinn, Thomas 8
 Searle, John R. 19, 31
 Seibel, Hans Dieter 7
 Seidenfeld, Mark 6
 Shapiro, William 13
 Sica, Alan 14
 Simitis, Spiros 92
 Simon, Dieter 39, 106
 Sinzheimer, Hugo 3, 25
 Smith, Adam 32
 Somek, Alexander 6, 17, 19, 38, 57, 59, 115
 Speer, Heino 6
 Spengler, Oswald 13
 Stammler, Rudolf 3, 17, 29
 Stampe, Ernst 93

- Starck, Christian 5
 Stauth, Georg 82
 Stier, Anna Babette 18
 Stoll, Heinrich 54
 Stolleis, Michael 106
 Strache, Karl-Heinz 122
 Strahl, Martin 113
 Stratenwerth, Günter 61
 Strauss, Leo 86
 Strong, Tracy B. 12
 Strömholm, Stig 30
 Stumpf, Max 55
 Stürner, Rolf 22
 Suber, Daniel 78
 Such, Heinz 110
 Summers, Robert S. 100
 Sunstein, Cass 85
 Sussman, Gilbert 40
 Swedberg, Richard 31

 Tenbruck, Friedrich H. 26, 116
 Thibaut, Anton Friedrich 90
 Thier, Andreas 57
 Tieck, Klaus-Peter 80
 Tiemeyer, Jürgen 27
 Tipke, Klaus 64
 Topitsch, Ernst 27
 Treiber, Hubert 1, 6f., 11 ff., 22f., 25, 32,
 39, 40, 42f., 52, 58, 73, 78, 82, 87, 96, 99,
 102f., 108, 126
 Trubek, Davis M. 80, 99f.
 Tugendhat, Ernst 84
 Turner, Bryan S. 8, 82
 Turner, Stephen P. 5, 54, 131

 Udy, Stanley H. 7
 Uecker, Stefan 24, 37, 42, 48, 52, 59, 63,
 70, 80, 99, 101, 125
 Utz, Stephen 48, 85, 92f., 119
 Utzig, Siegfried 99

 Viehweg, Theodor 92
 Vogel, Joachim 5
 Vogenauer, Stefan 100
 Vogl, Stefan 40

 Wagner, Gerhard 78
 Walther, Manfred 103
 Watson, Alan 41
 Weber, Marianne 78
 Weber, Ralph 46
 Weigelin, Ernst 3
 Weinberger, Ota 79f.
 Weinkauff, Hermann 88
 Weinreb, Lloyd 48
 Weisser, Gerhard 28
 Wellmer, Albrecht 135
 Wesel, Uwe 92, 106
 Westerhoff, Rudolf 57
 Westermann, Harry 29, 44, 104
 Westermann, Harm Peter 119
 Weyhe, Lothar 3
 Wieacker, Franz 55, 100
 Wilburg, Walter 57f.
 Wilke, Helmut 35
 Winckelmann, Johannes 6
 Witherspoon, Joseph P. 89
 Wöhler, Sven 77
 Wolf, Manfred 3, 51
 Wolf, Ursula 84
 Wolf, Wilhelm 68
 Wolff, Hans Julius 113
 Wright, George Henrik von 84

 Zajtay, Imre 100
 Zingerle, Arnold 12
 Zippelius, Reinhold 119, 122
 Zitelmann, Ernst 41, 49